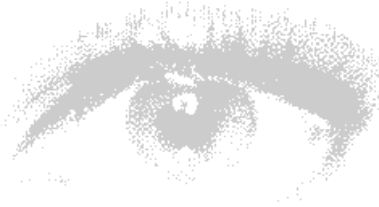


Im Blickpunkt...

Heinz Mack (*1931)



**Kunstmuseum
Gelsenkirchen**

Rotor, 1968, Kinetisches Objekt aus Holz, Glas, Motor, Metall (143 x 142 x 31 cm)

Man blickt frontal durch eine dicke transparente Glasscheibe mit wellenförmiger Oberfläche in das Innere eines großen Kastens aus schwarz gefärbtem Holz, dessen Hintergrund dunkel erscheint. Unmittelbar hinter der Glasscheibe erkennt man im Innern des Objektes unzählige viele amorph erscheinende Gebilde, deren wahre Größe und Form unbestimmbar bleiben und die, wie von einer versteckten Lichtquelle angestrahlt, allesamt hell und silbrig schimmern. Sie bewegen sich in einer langsamen kontinuierlichen Rotationsbewegung im Uhrzeigersinn und erinnern in ihrer Gesamtheit stark an Wassertropfen, die von innen an der Scheibe entlang zu rollen scheinen. Diese Assoziation verdichtet sich bei längerer Betrachtung, so dass man geneigt ist zu glauben, es handele sich bei dieser Arbeit von Heinz Mack mit dem Titel Rotor aus dem Jahr 1968 um einen mit Flüssigkeit gefüllten Behälter.

Der Gedanke an Wasser wird durch die extrem dicke und wellenförmig geschliffene Glasscheibe hervorgerufen, die ihrerseits dazu beiträgt, alles sich dahinter Befindliche unscharf erscheinen zu lassen und über den dauerhaften Bewegungsablauf das Gesamtbild verzerrt wiedergibt. Ganz im Sinne der Kinetischen Kunst erliegt der Beobachter also hier einer optischen Täuschung. Der starke Glanz und die Form der einzelnen Gebilde resultieren aus dem dafür verwendeten Material, bei dem es sich um unterschiedlich große runde und blank polierte Metallscheiben handelt. Scheinbar willkürlich angeordnet und dicht an dicht gesetzt, verteilen sich diese Metallscheiben über die gesamte innere Fläche des Objektes. Sie sind in unterschiedlich weiten Abständen zur Frontscheibe hin auf einer großen ebenfalls runden Platte aufmontiert, die sich schwarz gefärbt und deshalb für das Auge unsichtbar in den dunklen Hintergrund des Objektkastens integriert. Diese Platte dreht sich mit Hilfe eines Motors langsam und stetig im Uhrzeigersinn, was einen dauerhaften Positionswechsel aller Metallscheiben bewirkt und das gesamte Objekt lebendig erscheinen lässt.

Dieses Werk zählt zu einer Vielzahl der Arbeiten von Heinz Mack, die unter dem Begriff der Rotorenobjekte in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden sind und mit denen er in der damaligen Kunstszene großes Aufsehen erregte. Obwohl alle Objekte dieser Art mit jeweils unterschiedlichen Elementen und Materialien erstellt worden sind, verbindet sie die vom Künstler beabsichtigte Wirkung, ein Zerrbild des Realen im Auge des Betrachters zu erzeugen.

Heinz Mack, der am 8. März 1931 im hessischen Lollar geboren wurde, studierte in den 1950er Jahren das Fach der Philosophie in Köln und parallel dazu das Fach der Kunsterziehung an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf. 1956 schloss er beide Fachbereiche mit dem Staatsexamen ab. Zusammen mit Hermann Goepfert, Günther Uecker und Otto Piene war Mack einer der Mitbegründer der legendär - avantgardistischen ZERO-Bewegung, die sich 1957 in Düsseldorf formierte und international bekannt wurde. Die Gruppe hatte es sich zur Aufgabe gemacht unter völlig neuen und provozierenden Aspekten eine eigene Kunstrichtung zu erschaffen. Dabei standen nicht die klassischen Aspekte der Bild- oder Skulpturenkomposition im Vordergrund, sondern ihnen ging es um die Komposition von Arbeiten, die durch die Dynamik einer Bewegung, durch Licht, Raum und auch durch die Zeit ihr Dasein bestimmten. Zu diesem revolutionär-künstlerischen Ansatz gesellte sich die ebenfalls als provokativ zu bezeichnende Einbeziehung von oftmals technischen Elementen, die dazu dienten, die Kunstwerke in einem kontinuierlichen Bewegungsfluss zu halten.

Auch nach Auflösung der ZERO-Gruppe Ende der 60er Jahre, blieb Heinz Mack diesen Grundansätzen treu. Das Phänomen des Lichtes und dessen Einflussnahme auf die Wahrnehmung natürlicher Landschaften, Umgebungen oder Räume wurde dabei zum hauptsächlichen Bestandteil seiner weiteren künstlerischen Entwicklung. Er verfolgte das Ziel, seine Objekte immer in einen direkten Bezug zur realen Umgebung zu setzen und sie ästhetisch darin zu integrieren. Gleichzeitig aber sollten die Arbeiten durch ihre Oberfläche, ihr Material und ihre Form eine Veränderung der gegebenen Lichtverhältnisse vor Ort bewirken, um den gesamten Raum oder die Landschaft in ein neues, irreales aber sinnliches Erscheinungsbild zu versetzen. Durch seine sogenannten Wüsten - oder auch Eismeerprojekte, bei denen er das natürliche Licht der Umgebung durch plastische Landart-Installationen (z.B. große Metallobjekte oder lichtreflektierende Stelen) veränderte, etablierte Mack sich als innovativer und erfolgreicher Künstler. Das führte dazu, dass er zahlreiche Auftragsarbeiten zur Gestaltung öffentlicher Räume (u.a. in Stuttgart und Essen) erhielt und realisieren konnte.

Als Skulpturenkünstler und Gestalter von Plätzen und Räumen, aber auch als Maler und Zeichner gilt Heinz Mack bis heute als unermüdlicher Experimentator seiner Kunst, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die ästhetische Wirkung von Licht, Raum, Farben, Formen und Strukturen immer wieder neu zu verbinden und sie miteinander in Beziehung zu setzen. Mittlerweile sind die Arbeiten des Künstlers international bekannt und in mehr als 100 Museen auf der ganzen Welt zu sehen.

Für sein Gesamtwerk und für seine Arbeit als Botschafter der Kulturen erhielt Heinz Mack im Jahr 2004 das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland.

Simone Streck